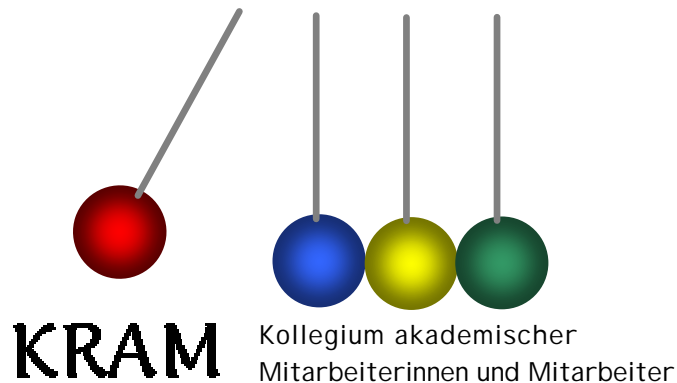


KRAM-Newsletter Nr.2 (November 2001)

Die elektronische Zeitung
des Kollegiums akademischer MitarbeiterInnen



Liebes Kollegiums-Mitglied,

hier kommt der zweite Newsletter des KRAM. Wir haben neben den aktuellen Meldungen diesmal Materialien zur Weiterbildung von akademischen MitarbeiterInnen gesammelt und beigefügt. Solltet Ihr Eurerseits auf interessante Informationen stoßen, meldet sie uns bitte weiter:

<mailto:kram@uni-bremen.de>

Viel Spaß beim Lesen und ein schönes Semester!

Eure KRAM´ler

Diesmal informieren wir Euch über

- Begrüßung der neuen Kolleginnen und Kollegen
- Diskussionsveranstaltung über Weiterbildungsangebote
- Nachruf auf den mobilen Campus

1. Begrüßung der neuen Kolleginnen und Kollegen

Der KRAM begrüßte am 24. Oktober 2001 neue akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Universität Bremen. Das Treffen fand mit Kaffee, Tee und Gebäck im Verwaltungsgebäude statt.

In seiner kurzen Ansprache betonte der Konrektor für Lehre, Prof. Wilfried Müller die Notwendigkeit des KAM, als vom Akademischen Senat autorisiertes Organ, die Interessen der akademische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Universität Bremen zu vertreten. In seinem Beitrag teilte Konrektor Müller mit, dass für das kommende Jahr zusätzliche Drittmittel für die Hochschuldidaktik zur Verfügung stehen, die für Weiterbildungsveranstaltungen mit auswärtigen ReferentInnen genutzt werden sollen.

Anschließend informierte Birgit Lutz-Kunisch für den KRAM über die Vertretung des akademischen Mittelbaus an der Universität Bremen. Neben organisatorischen Fragen des KRAM, als Anlaufstelle des Akademischen Mittelbaus, erläuterte sie die Tätigkeiten der zu aktuellen Themen gebildeten Arbeitsgruppen und gab einen Ausblick auf zukünftige Arbeitsschwerpunkte. Hinterher wurden in lockerer Runde Fragen zu großen und kleinen Problemen des Mittelbaus besprochen.

Noch eine dringende Bitte: Da die Namen- und Adressenübermittlung innerhalb der Verwaltung der Universität lückenhaft ist, meldet uns bitte neue Kolleginnen und Kollegen aus Eurem Bereich, damit wir diese für das nächste Begrüßungstreffen im Mai 2002 einladen können.

2. Diskussionsveranstaltung über Weiterbildungsangebote

Der erste offizielle Kurs der Geschäftsstelle für Hochschuldidaktik der Universität Bremen hat am 19. und 20. Oktober stattgefunden und war ausgebucht. Wir wollen

am 19. November 2001 um 16:00 im Raum SFG 1010

mit Vertretern der Geschäftsstelle / OE-Gruppe für Hochschuldidaktik, Herrn Uwe Schüßler, und dem Zentrum für Weiterbildung, Frau Petra Boxler über das Fortbildungsangebot für akademische MitarbeiterInnen im Bereich der Hochschuldidaktik und dem Wissensmanagement diskutieren. Alle Interessierte sind herzlich eingeladen mitzudiskutieren.

Offene Fragestellungen sind:

- Kursangebot: Einführendes und Spezialangebot, Regelmäßigkeit, einzelne Module im mehrjährigen Curriculum, Zertifizierung
- Kosten und Beteiligung der Universität (Belohnungssystem)
- Beratungsstelle bei konkreten Problemen / Supervision
- Zukünftige Organisationsform in der Universität

Zur Vorbereitung der Diskussion findet Ihr einige Dokumente über ein mögliches Kursangebot im Anhang.

Interessante Links zum Thema:

Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Uni Bielefeld
(Dr. Wolff-Dietrich Webler)

<http://www.uni-bielefeld.de/IZHD/>

Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik der Uni Hamburg:

<http://www.izhd.uni-hamburg.de/>

- Ergänzungsstudiengang:
Lehrqualifikation in Wissenschaft und Weiterbildung
http://www.izhd.uni-hamburg.de/paginae/wer_was_wie.html
<http://www.izhd.uni-hamburg.de/paginae/studienordnung.html>

Hochschuldidaktisches Zentrum der Uni Dortmund

<http://www.hdz.uni-dortmund.de/>

Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik:

<http://www.ahd-hochschuldidaktik.de/>

Letztere gibt auch die Zeitschrift „Das Hochschulwesen“ heraus, in der aktuelle Tipps und Tricks zu hochschuldidaktischen Fragestellungen gegeben werden. In der SuUB unter: **[z pae 800 j/861](#)**.

[3. Nachruf auf den mobilen Campus](#)

Was ist passiert? Zwei Firmen ISS (<http://www.iss.de/>) und Pagra (<http://www.pagra.de/>) haben ihre Service-Points auf dem Campus errichtet und beglücken Studierende und WiMis mit hochwertigen Produkten, Serviceleistungen und einem Preisnachlass von 8-10%. Tatsächlich kostet das preiswerteste Notebook mit Mindestausstattung (aber ohne Software) immer noch um die 3000 DEM. Da wir aber marktwirtschaftlich denken, fahren wir lieber zum Media-, Pro- oder Saturn-Markt.

Weitere Eindrücke beim Diskussionsforum des ZMML:

<http://www.zmml.uni-bremen.de/phorum/>

Wir freuen uns aber schon auf die nächste „multimediale“ Hochglanzpräsentation des Mobilien Campus. Der KRAM hat erst einmal eine Anfrage beim Akademischen Senat zum Stand der Planungen und zukünftigen Aktivitäten gestellt. Wir werden darüber weiter berichten.

Der Personalrat lädt übrigens am 14./11.01 um 10:00 in den AS-Saal, MZH Ebene 1, zu einer Personalversammlung zum Thema: „Funknetze in der Universität: Gefahr durch Elektrosmog am Arbeitsplatz?“ ein.

4. Zusätzliche Informationen

Zusätzliche Informationen findet Ihr unter:

<http://www.kram.uni-bremen.de/>

Anhang:

1. Themensammlung: "Weiterbildungsangebote für wissenschaftliche MitarbeiterInnen", KRAM-Diskussionspapier von Olaf Mosbach-Schulz, Mai 2001
2. Weiterbildung Wissenschaftsmanagement, Vorschlag eines Curriculums für das Zentrum für Weiterbildung, Petra Boxler, Juli 2001
3. Ergänzungsstudium "Lehrqualifikation in Wissenschaft und Weiterbildung", Kompetenzen, IZHD der Uni Hamburg, September 2001
4. Weiterbildungsveranstaltungen, Veranstaltungsüberblick von Wolff-Dietrich Webler, IZHD der Uni Bielefeld,, April 2001
5. Gesamtverzeichnis der Veranstaltungen, IZHD der Uni Bielefeld, mit Beschreibung der Kursinhalte.

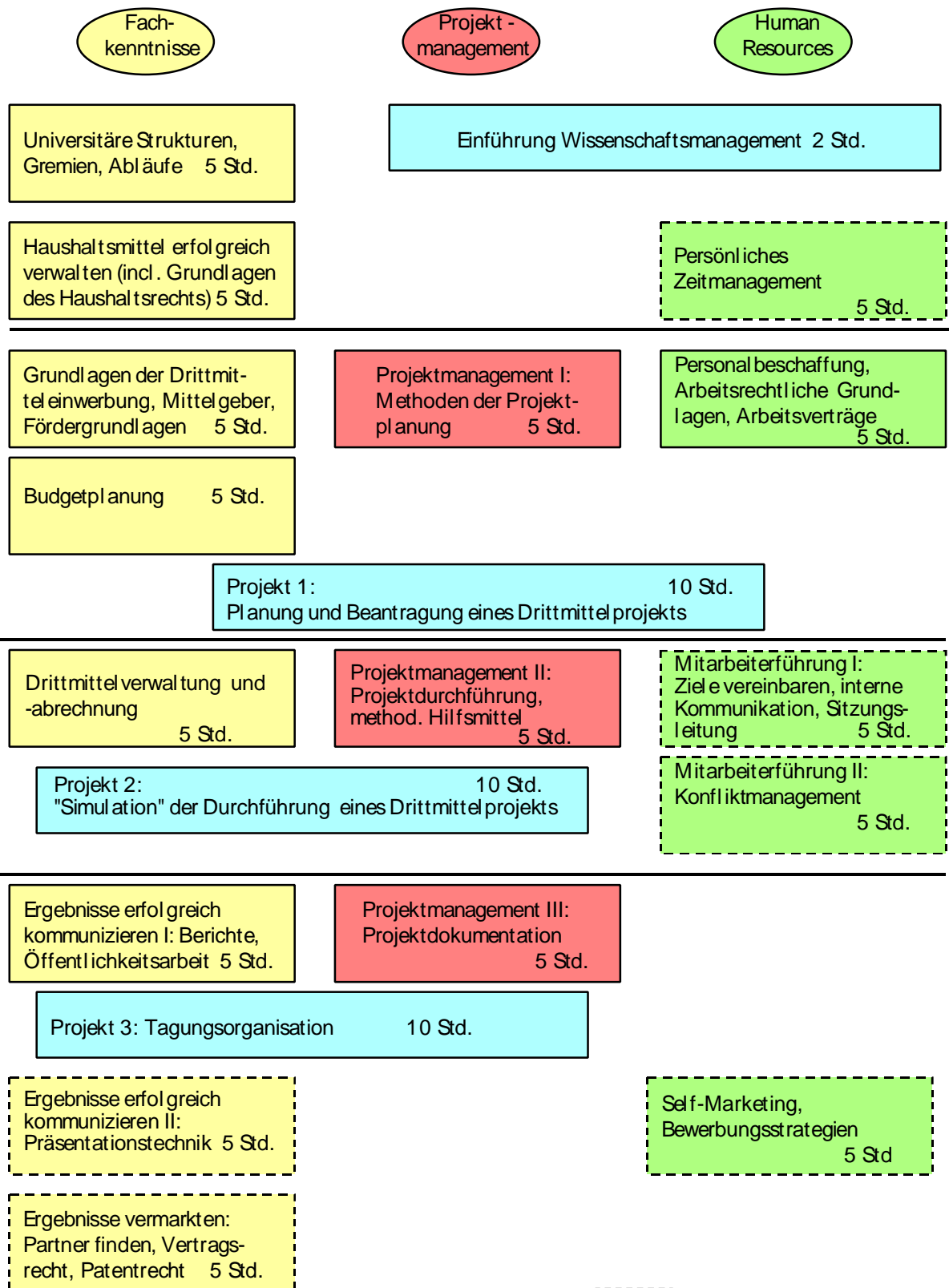
Themensammlung:**“Weiterbildungsangebote für wissenschaftliche MitarbeiterInnen“****• Hochschuldidaktik**


- Kursplanung / Entwicklung von Lernzielen / Lernorganisation /Evaluation und Prüfungen
- Lehr- und Lernsysteme / Unterrichtstechnologie/ Tutoren- und Mentorensysteme / Prüfungssysteme
- Dynamik von Lerngruppen / Techniken der Gruppenarbeit
- Coaching (für TutorInnen) / Motivation von Gruppen
- Didaktische Phantasie / Micro-teaching
- Präsentation und Visualisierung / Referate und Vorträge / Wissenschaftliches Schreiben
- Grundlagen von Multimedia / Präsentation mit neuen Medien / Lernen im Internet / Computer-based training
- Prüfungstraining
- Evaluation von Lehrveranstaltungen

• Projektmanagement

- Projektabwicklung und –steuerung / Controlling
- Kreativitäts- und Problemlösetechniken
- Projekt-Reporting
- Leitungs- und Interaktionsstile
- Theorie und Praxis der Gesprächsführung / Beurteilung von Feedback
- Konfliktmanagement in Gruppen und Organisationen
- Konzepte der Supervision / Strategien der Beratung
- Moderationstechniken / Sitzungsleitung / Verhandlungstechniken
- Zeitmanagement
- Kommunikation im Projekt / Transdisziplinäres Arbeiten
- Kommunikation mit der Öffentlichkeit / Öffentlichkeitsarbeit
- Fremdsprachenkompetenz / Interkulturelle Kompetenz
- Fundraising / Drittmittel-Strategie: DfG, EU etc.
- Hilfen zur Übergang Universität – Wirtschaft

Weiterbildung Wissenschaftsmanagement ② 80 + 32 Std



 = optionale Bausteine

ERGÄNZUNGSSTUDIUM

"Lehrqualifikation in Wissenschaft und Weiterbildung"

Das IZHD bietet ein Ergänzungsstudium für Graduierte - "Lehrqualifikation in Wissenschaft und Weiterbildung" an. Das Ziel dieser Ausbildung besteht darin, Prinzipien und praxisnahe Hilfen für die Entwicklung effektiver Lehre zu vermitteln. Der Studiengang ist nach Kompetenzbereichen gegliedert, die die unterschiedlichen Aspekte bei der Entwicklung und Durchführung von Lehrveranstaltungen berühren:

1. **Planungskompetenz:**
Die Fähigkeit, einzelne Stunden, eine Lehrveranstaltung oder eine ganze Veranstaltungssequenz inhaltlich zu planen.
2. **Leitungskompetenz**
Die Fähigkeit, den Lernprozeß mit seinen Unwägbarkeiten zu steuern, d.h. mit der Lernsituation, dem Lehrstoff und den Lernbedingungen verantwortlich umzugehen.
3. **Methodenkompetenz**
Die Fähigkeit, zielgruppen- und sachorientiert ein angemessenes Methodenspektrum einzusetzen, das sich an den Bedürfnissen von Lehrenden und Lernenden orientiert.
4. **Medienkompetenz**
Die Fähigkeit, die neuen Medien- und Kommunikationsmöglichkeiten in die Lehre zu integrieren.

(aus: <http://www.izhd.uni-hamburg.de/paginae/kompetenzbereiche.html>)

Personalentwicklung an Hochschulen

Weiterbildungsveranstaltungen

Durchführung: Akad. Dir. Dr. Wolff-Dietrich Webler (Universität Bielefeld)

Veranstaltungsüberblick

Stand: April 2001

I. **Kompetenzspektrum für Standardlehre, innovative Lehrveranstaltungen und curriculare Entwicklung**

Veranstaltungsform: In der Regel 2-tägige Blockseminare

1. Motivierendes Lehren und Lernen in Hochschulen - Reflexion, häufigste Probleme und aktivierende Lösungen
2. Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen - leichter, reflektierter, bei höherem Lehrerfolg
3. Didaktik (zu) großer Lehrveranstaltungen - frontale, darbietende Lehrmethodik und ihre Alternativen
4. Didaktik der Arbeit mit kleinen Gruppen
5. Erweiterung des Methodenrepertoires - Optimierung des Lehrverhaltens und der Interaktionsprozesse
6. Gestaltung der Studieneingangsphase - curricular, in Selbststudium und Lehrveranstaltungen als Fundament des Studienerfolgs
7. Erweiterung der Lehrkompetenz durch Erfahrungslernen und Beobachtung (Reflexion von Lehrerfahrungen. Simulation - Hospitation - Kollegiale Fallberatung)
8. Problembasiertes Lernen im Studium (PBL). (Teil-)Ablösung der traditionellen Lehre entlang der Systematik des Faches zugunsten der Neugier
9. Praxisbezug, Interdisziplinarität, Fallansatz und Projektorientierung als Ziele und Mittel didaktischen Handelns
10. Zur Lehrbarkeit von Schlüsselqualifikationen
11. Selbststudium der Studierenden: Förderung des individuellen, selbständigen Lernens von Studierenden
12. Medieneinsatz in der Hochschullehre - ein Reflexions- und Praxisworkshop zur Visualisierung von Lehrinhalten.
13. Organisation von Rückmeldung (Feedback) in Lehrveranstaltungen und von Lehrevaluation
14. Lernberatung - Erweiterung eigener Beratungskompetenz der Lehrenden für Studierende

15. Planung, Durchführung und Bewertung mündlicher und schriftlicher Prüfungen (einschl. Klausuren)
16. Entwicklung des eigenen Lehrkonzepts - Dokumentation und Reflexion eigener Lehrkompetenz - Erstellung eines *Lehrportfolios* für das eigene Lehrprofil, für Habilitation, Bewerbungen und Berufungen
18. 17. Curriculare Gestaltung, Lehre und Lernen in gestuften Studiengängen: Besonderheiten von Bachelor- und Masterstudiengängen
19. Internationalisierung von Studiengängen und von Lehre und Studium
20. Professionalitätsprofile als Leitmotiv der Veranstaltungsplanung
21. Anregungen zur und Begleitung der Ausarbeitung einer Probeveranstaltung als didaktische Hausarbeit.

Für jede Veranstaltung wird eine Teilnahmebescheinigung mit detaillierter Inhaltsangabe ausgestellt. Ab fünf besuchten Veranstaltungen kann vom Veranstalter auf Wunsch ein Gesamtgutachten mit Zertifikat erstellt werden.

II. Wissenschaftsmanagement und organisationsentwickelnde Kompetenzen (nicht nur für spätere Dekane und Studiendekane)

Darüber hinaus werden neue Themen und Kompetenzen wichtiger. Infolgedessen sind folgende Werkstattseminare neu in das Veranstaltungsangebot aufgenommen worden, die miteinander verknüpft sind, aber je einen eigenen Focus verdienen:

1. Allgemeines Hochschulmanagement
 - 1.1 Rahmenbedingungen des Hochschulmanagements
 - 1.2 Felder des Hochschulmanagements
 - 1.3 Management von Studium, Lehre und Prüfungen
 - 1.4 Forschungsmanagement
2. Organisationsentwicklung insbesondere für Privatdozent/innen und neuberufene Professor/innen
3. Gestaltung des Wandels - Change Management (insbesondere in Lehre, Studium und Prüfungen)
4. Qualitätsmanagement im Hochschulbereich
5. Coaching (als *individuelles Coaching* und als *Team-Coaching* für Lehrende ebenso wie für Personen in Leitungsfunktionen der Hochschulen)

III. Fachbereichsmanagement.

Eine Fortbildungsserie für gegenwärtige und künftige Dekane und Studiendekane

(Z.Z. vorgesehen: 4 Blockveranstaltungen zu je 2 Tagen)

1. Rolle und Selbstverständnis des Dekans
2. Entwicklungsplanung für den Fachbereich
3. Haushaltsmanagement
4. Personalmanagement (Personalführung, -entwicklung, -einsatz, -aufsicht)
5. Umstellung auf gestufte Studiengänge: Studiengangsasskreditierung und -management, insbesondere: Prüfungsmanagement
6. Dekane und Studierende des Fachbereichs - manchmal ein schwieriges Verhältnis, aber auch eine Chance
7. FuE-Management
8. Identität und Fachbereichskultur, soziales Klima und Kommunikation (Prozeßmanagement)
9. Gebäude-/Raummanagement - künftig ein Kostenfaktor
10. Qualitätsmanagement in Forschung, Lehre und Studium (Prozesse der Evaluation in Forschung und Entwicklung; effektive und effiziente Evaluation von Lehre und Studium; Change Management)
11. Vertretung des Fachbereichs innerhalb und außerhalb der Hochschule..

Die Veranstaltungen können auch einzeln von neu eingestellten Mitgliedern der Dekanatsverwaltung, z.B. Dekanatsassistenten, Leitern von Prüfungsämtern und Verwaltungsleitern besucht werden.

**Gesamtverzeichnis der Veranstaltungen
des Interdisziplinären Zentrums für Hochschuldidaktik der uni Bielefeld,**
(www.uni-bielefeld.de/IZHD/html/veranstaltungen.htm)

Überblick über die Veranstaltungstitel

1.	Beruf, Arbeitsplatz, Dienstverhältnis; Selbstverwaltung, Fakultätsmanagement, Personalführung
1.1	Unsere Rolle als Lehrende
1.2	"Teaching Portfolios" - neue Anforderungen an Bewerbungen
1.3	Zeitmanagement - mehr schaffen ohne geschafft zu sein
1.4	Verhandlungsanalyse
1.5	Intensivkurs Bewerbungstraining
1.6	Sozialgeschichte der Hochschullehre und der Hochschullehrer
1.7	Konzepte der Personal- und Organisationsentwicklung
2.	Verbesserung des Studienanfangs/Studiendidaktik
2.1	Gestaltung von Orientierungsveranstaltungen (einschl. Orientierungstutorien)
2.2	Einführung in die Tutorenarbeit
2.3	Studieren lernen
2.4	Wissenschaftliches Schreiben im Studium
3.	Planung - Organisation - Auswertung von Einzelveranstaltungen und ganzen Studiengängen
3.1	Veranstaltungsplanung und Evaluation
3.2	Visualisierung
3.3	Feed-back in Lehrveranstaltungen
3.4	Unterrichtskritik und Veranstaltungsauswertung
3.5	Evaluation von Lehre und Studium (Studiengangs-/Fachbereichs-Selbstanalyse)
3.6	Mündliche und schriftliche Prüfungen: Planung und Durchführung
3.7	Verhalten in Prüfungssituationen
3.8	Zur Lehrbarkeit von Schlüsselqualifikationen: Praxisbezug, Interdisziplinarität, Fallansatz und Projektorientierung als Ziele und Mittel didaktischen Handelns
3.9	Zur Gestaltung fachübergreifender Studien
3.10	Neue Medien in der Lehre (Multimedia-Projekte)
3.11	Qualitätssicherung durch Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems - die ISO EN 9004, ihre Übertragbarkeit auf Hochschulen -/ und weitere Alternativen
3.12	Internationalisierung von Studiengängen - Anforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten

4.	Kommunikation/Kooperation im Hochschulunterricht
4.1	Lernsituationen in geistes- und sozialwissenschaftlichen Seminaren
4.2	Variable Lernsituationen in der Hochschule (und einige Grundlagen)
4.3	Lehren und Lernen in der Hochschule - Reflexion, häufigste Probleme und aktivierende Lösungen
4.4	Reflexion von Lehrerfahrungen - Simulationen, Hospitationen, Erweiterung des Methodenrepertoires
4.5	Typische Probleme von Studierenden beim wissenschaftlichen Schreiben
4.6	Rhetorik und Präsentationstechniken für Studierende - Abschied von langweiligen Referaten
4.7	Kleingruppenarbeit und deren Moderation
4.8	Förderung des individuellen selbständigen Lernens von Studierenden
4.9	Das Schweigen der Studierenden im Seminar
4.10	Einführung in die Moderationsmethode
4.11	Zukunftswerkstatt - Instrument für kreative Prozesse im Fachbereich und in Lehrveranstaltungen
4.12	Formen des Gesprächs (Rhetorik I)
4.13	Die freie Rede (Rhetorik II)
4.14	fragen und antworten (Rhetorik III)
4.15	Stimme, Atmen, Körpersprache (Rhetorik IV)
4.16	Werten und Gewichten (Rhetorik V)
4.17	Fachwissen verständlich präsentieren
4.18	Lehre in Veranstaltungen mit großer Teilnehmerzahl (Massenveranstaltungen)
5.	Rahmenbedingungen (u.a. aktuelle Trends in Hochschulentwicklung, Hochschulpolitik und Arbeitsmarkt)
5.1	Akademiker-Beschäftigung und Akademiker-Arbeitslosigkeit: Fakten und Vorurteile
5.2	Universitäten und Fachhochschulen - Charakteristika und Perspektiven im internationalen Vergleich
5.3	Vortragsveranstaltungen
5.4	Veranstaltungen für das Tutor/innenprogramm

Kontakt für die Veranstaltungen nehmen Sie bitte auf mit

Mechthild Scholtz-Webler

U7-216; Bürozeiten: Mo - Di: 8.00 - 14.30 Uhr; Mi - Fr: 8.00 - 14.00 Uhr

Tel.: 0521 106-4682; Fax: 0521 106-6034; email: izhdmil@uni-bielefeld.de

Nachfolgend werden die Veranstaltungen mit ihrem Schwerpunktthema nur einmal (und nicht in ihren Kombinationen) vorgestellt. Bei Nachfrageinteresse sind (fast) alle Kombinationen und Varianten vereinbar. Die Liste ist als Anregung für interessierte Gruppen von Lehrenden gedacht, entsprechende Veranstaltungen mit den jeweiligen Moderator/innen zu vereinbaren.

Beschreibung der Veranstaltungen:

Bei mehreren Namen von Veranstaltern ist die Durchführung z.T. alternativ, z.T. kooperativ gedacht).

1. Beruf, Arbeitsplatz, Dienstverhältnis; Selbstverwaltung, Fakultätsmanagement, Personalführung

1.1 Unsere Rolle als Lehrende

Vielen Lehrenden gibt die Spannung zwischen von ihnen vielleicht grundsätzlich bejahten Reformforderungen wie "Orientierung am Lernenden", "Mitbestimmung in Seminaren", "Selbstorganisation des Lernens" u.ä. und gleichfalls bejahter Verantwortung für solide Grundlagenvermittlung, strukturierten Unterricht, wissenschaftliche Standards und Fachsystematik Probleme auf.

Das Seminar soll helfen,

- solche Probleme überhaupt erst einmal zu artikulieren,
- das Dilemma angesichts widersprüchlicher Anforderungen zu analysieren,
- sich besser bewußt zu machen, wodurch und worin in ihrem Handeln und ihrer Person Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer für Studierende wichtig sind, und damit insgesamt
- gegenseitig Anregungen und Entscheidungshilfen zu geben.

Als Grundlage sollen wenige Texte, vor allem aber die Erfahrungen der Teilnehmer selbst dienen.

Dauer: 2 Tage

Teilnehmerzahl: 7 - 20

Durchführung: L. Huber / W.-D. Webler

1.2 "Teaching Portfolios" - neue Anforderungen an Bewerbungen

Lehrende an Hochschulen sind seit langem gewöhnt, die schriftlichen Zeugnisse eigener Forschungstätigkeit zu sammeln und bei Bewerbungen einzureichen. Im Zuge der Aufwertung der Lehrleistungen lag es nahe, eine ähnliche schriftliche Dokumentation auch von der eigenen Lehrtätigkeit anzulegen und ebenfalls einzureichen. Erste Ansätze dazu wurden in Deutschland sehr schnell von einer Entwicklung überholt, die in Kanada erst vor ca. sechs Jahren begann und inzwischen fast alle englischsprachigen Länder des ehemaligen Commonwealth, die USA, die Niederlande und Skandinavien erfaßt hat: die Zusammenstellung von "Teaching Portfolios", von Mappen, in denen - ähnlich wie bei Kunststudenten - die eigenen Arbeiten (aber jetzt aus Lehrtätigkeit) gesammelt werden. Der jeweilige Lehrende leitet das Material in der Regel mit einer Darstellung eigener Ziele und Grundüberzeugungen in Lehre und Prüfung ein.

Die Reflexion über die Ziele, die der einzelne mit seiner Lehre erreichen will, über sein Verhältnis zu Studierenden, sein Rollenverständnis als Lehrende(r) und seine Einordnung von "Studium" in den persönlichkeitsentwickelnden und berufsqualifizierenden Kontext der Biographie von Studierenden ergibt eine tragfähige Grundlage, auf der viele Einzelentscheidungen zur Gestaltung guter Lehre und zur Bestimmung eigenen Fortbildungsbedarfs getroffen werden können. Ausgehend von dieser Überlegung gehen mehr und mehr Hochschulen auch in Deutschland dazu über, in Berufungs- (und sicherlich bald auch in Habilitations-)verfahren von den Bewerbern ein anspruchsvoll reflektiertes Verhältnis zu eigener künftiger Lehrtätigkeit zu verlangen. Sind Bewerber in Berufungsverfahren in die engere Wahl gezogen und zum Probevortrag bzw. einer Probeveranstaltung eingeladen worden, finden sie in Deutschland immer häufiger in den Einladungsschreiben den Hinweis, sie mögen sich darauf vorbereiten, nach dem Vortrag mit Diskussion noch ein etwa 30-minütiges Gespräch mit der Berufungskommission über ihre grundlegenden Vorstellungen eigener Lehrtätigkeit zu führen.

Worin bestehen solche grundlegenden Vorstellungen? Wie bereitet man/frau sich auf solche Gespräche vor? Das Werkstattseminar nimmt diese neuen Anforderungen auf und wird den geeigneten Aufbau Lehrportfolios behandeln. Anhand internationaler Beispiele werden Varianten in der Interpretation des Konzepts kennengelernt. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Reflexion eigener Lehrtätigkeit zur Klärung eigener beruflicher Identität. Das Seminar bildet eine wichtige Vorbereitung für Bewerbungsgespräche, Habilitationskolloquien und viele Alltagsentscheidungen in der eigenen Lehre.

Dauer: 24 akad. Stunden

Teilnehmer: max. 20 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

1.3 Zeitmanagement - mehr schaffen ohne geschafft zu sein

Ziel:

Einführung in Voraussetzungen und Strategien zur Erhöhung der Arbeitseffizienz

Programm:

- Zeitfresser: Ursachen - Maßnahmen
- Zeitinventur. Tätigkeits- und Störquelle
- Systematische Zeitplanung
- Persönlicher Arbeitsstil
- Grundsätze der Delegation
- Interne Antreiber erkennen

Dauer: ganztägig (9 - 18 Uhr)

Teilnehmerzahl: max. 12

Durchführung: Frau U. Hölscher, Göttingen

1.4 Seminar zur Verhandlungsanalyse

Ziel:

Vermittlung von Techniken zur Entscheidungsfindung bei Konflikten und Interessengegensätzen

Programm:

Durchführung praktischer Verhandlungsspiele zu:

- Konflikt-/Interessendiagnose
- Konfliktbewältigung vs. Konfliktlösung
- partnerschaftlicher Entscheidungsfindung
- Vergrößerung des Lösungsspielraums

Dieser Kurs zur Vorbereitung auf die Expertenrolle in der beruflichen Praxis wird vom IZHD in Zusammenarbeit mit dem Institut für Mathematische Wirtschaftsforschung (IMW) für Examenskandidatinnen und Examenskandidaten und Angehörige des akademischen Mittelbaus angeboten.

Dauer: 2 Tage (jeweils 9 - 18 Uhr)

Teilnehmer: max. 20 Personen

Durchführung: A. Welzel, M. Raith

1.5 Intensivkurs Bewerbungstraining

Ziel:

Vermittlung von Strategien und Techniken zur Erhöhung der Trefferquote bei Bewerbungen - in Verbindung mit einem self-assessment

Programm:

- Einschätzung meiner Bewerbungssituation
- Herausarbeiten des individuellen Profils
- Auswertung von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben
- Simulation von Vorstellungsgesprächen
- Einführung in Assessment Center
- Anmerkungen zum Arbeitsvertrag
- Schlußbesprechung

Voraussetzung für die Teilnahme:

Jede(r) Interessent(in)

- wählt eine fach-, interessensspezifische Stellenanzeige aus überregionalen Zeitungen/Zeitschriften aus
- verfaßt einen Lebenslauf nach vorgegebenem Schema
- verfaßt ein Bewerbungsschreiben zur ausgewählten Anzeige nach folgendem Leitfaden:
 1. Was ist wesentlich/unwesentlich in der Anzeige?
 2. Wozu muß ich Stellung nehmen?
 3. Welche Qualifikationen/Kompetenzen/Leistungen werden von mir erwartet?
 4. Warum komme gerade ich für die Stelle in Frage?
 5. Warum kommt gerade dies Unternehmen für mich in Frage?

Dauer: ganztägig (9 - 18 Uhr)

Teilnehmer: pro Kurs: max. 10 Personen

Durchführung: A. Welzel, R. Wöller

1.6 Sozialgeschichte der Hochschullehre und der Hochschullehrer - ein Berufsbild entsteht

Ziel:

Um Identität zu gewinnen, aber auch um Merkmale des eigenen Berufs gezielt verändern zu können, wird Wissen über die Herkunft und Entstehungszusammenhänge dieser Berufsmerkmale benötigt. Nur so auch können Traditionen auf ihre noch immer anhaltende Funktionalität oder auf leere Förmlichkeit hin geprüft werden. Die Veranstaltung will Lehrende genauer mit den sozialhistorischen Wurzeln ihres Berufsbildes vertraut machen und auf diese Weise ihre Identität und Urteilsfähigkeit erhöhen.

Inhalt:

Der Beruf des Hochschullehrers/der Hochschullehrerin ist voller Besonderheiten, sein Verhältnis zum Staat und zu seiner eigenen Hochschule ungewöhnlich.

Die Verknüpfung von Lehre und Forschung und die komplexe Funktionsmischung aus Erkenntnisgewinn, kommunikativen (Vermittlungs-)Aufgaben, Sachbearbeitung, akademischer Selbstverwaltung und Entscheidung bei hohen Freiheitsgraden ergeben ein etwas chaotisches Berufsbild, reizvoll und höchst problematisch zugleich. Die Karriere von Hochschullehrern wird heute noch durch zahlreiche Traditionen geprägt, wobei das Wissen um deren ursprünglichen Zweck und Entstehungszusammenhang weitgehend verlorengegangen ist. Die historischen Wurzeln der Entstehung des Berufsbildes und typischer Traditionen sind fast nur Spezialisten bekannt. Einige Beispiele:

1. Wie waren mittelalterliche Vorlesungen tatsächlich aufgebaut?
2. In wiefern sind Universität und Handwerk historisch miteinander verwandt?
3. Wieso waren Kandidaten in der Doktorprüfung durchgefallen, wenn sie behaupteten, neues Wissen zu präsentieren?
4. Was waren die "oberen" Fakultäten und warum gab es sie?
5. Seit wann und warum wurden Professoren zu Staatsbeamten?
6. Wie hoch waren früher die Lehrdeputate?
7. Wieso und seit wann haben Privatdozenten auch ohne Dienstvertrag ein zweistündiges Lehrdeputat?
8. Seit wann ist Forschung an Universitäten zugelassen? Welche Hindernisse gab es?
9. Seit wann gibt es programmatisch die Verbindung von Forschung und Lehre (übrigens: nicht von Humboldt!)
10. Seit wann gibt es die Freiheit von Forschung und Lehre?
11. Seit wann ist Forschung eine Dienstpflicht der Professoren? Welche Widerstände gab es bei ihrer Einführung?
12. Wieso waren Labors und andere Forschungseinrichtungen früher Privateigentum der Professoren?
13. Wann und wie wurden Seminare eingeführt?
14. Wieso gilt in Deutschland Theorie mehr als experimentelle Forschung in den Naturwissenschaften?
15. Seit wann und warum gibt es das sogenannte Hausberufungsverbot an deutschen Hochschulen?
16. Wieso und wann wurde das Abitur als Prüfung eingeführt, seit wann ist es Studienvoraussetzung in Deutschland?
17. Warum wurde zur Zeit Napoleons die Hälfte der deutschen Universitäten geschlossen?
18. Wie entwickelte sich die Autonomie der Hochschulen?

19. Wann und mit welchen Wirkungen begann die Einführung der Habilitation? Wann war sie abgeschlossen?
20. Wie und wann sind die heutigen Disziplinen entstanden?
21. Wann und warum wurden Diplomprüfungen eingeführt?
22. Wann und warum entstanden studentische Zusammenschlüsse, wann "die verfaßte Studentenschaft" als Vertretungsorganisation mit Pflichtmitgliedschaft?
23. Welchen Zusammenhang gibt es zwischen der Einführung von Parallelehrstühlen und der Mobilität von Studierenden?

All diese Fragen, ihr Hintergrund und ihre Bedeutung für die gegenwärtige Situation der Hochschullehrer werden in der Veranstaltung aufgearbeitet. Die Fragen mögen zunächst episodenhaft klingen, sie werden in der Veranstaltung aber systematisch miteinander verknüpft.

Dauer: je nach Vereinbarung Vortrag/Seminar 4 - 20 Std.

Durchführung: W.-D. Webler

1.7 Konzepte der Personal- und Organisationsentwicklung

Ziel:

Die Hochschulmitglieder, aber gerade auch die institutionellen Vertreter der Hochschule (Hochschulleitung, Dekane) sollen verschiedene Konzepte der Personal- und Organisationsentwicklung kennenlernen, vergleichen und in Stand gesetzt werden, sich für die in ihrer Situation jeweils besten Möglichkeiten zu entscheiden und sie auch einzuführen.

Inhalt:

Die beruflichen Anforderungen an heutiges Hochschulpersonal sind vielfältig. Noch ohne Vollständigkeit sind aufzuzählen: Forschung, Lehre, Prüfungen, Studienreform, Vorbereitung auf z.T. selbst nie erlebte, außerhochschulische Berufspraxis als ein Ziel der Lehre, Selbstverwaltung, Mittelaquisition für Forschungsprojekte, Teamforschung, Nachwuchsförderung, Personalführung von Projekt- und Verwaltungspersonal, Organisationsentwicklung der eigenen Organisationseinheit und des Fachbereichs, Berufs- und Hochschulpolitik, öffentliche Beratungsleistungen, öffentliche Legitimation von Wissenschaft, Vermittlung von öffentlichem Verständnis und Interesse. Nur langsam setzt sich die Erkenntnis durch, daß auf alle diese beruflichen Anforderungen vorbereitet werden muß und daß diesbezügliche Strukturentscheidungen, wie z.B. ein geordnetes, regelmäßiges Angebot zum Erwerb der professionellen Lehrkompetenz, dringend erforderlich sind.

In dieser Veranstaltung sollen die Notwendigkeiten einer erheblich höheren Professionalität in der Erfüllung der heutigen beruflichen Anforderungen an Hochschulen erörtert und Konzepte einer spezifisch für Hochschulen geeigneten Entwicklung des wissenschaftlichen Personals vermittelt werden. Dabei wird es einen Akzent auf Konzepte zur Qualifizierung für künftige Aufgaben in Lehre und Prüfungen und zur Fortbildung erfahrener Lehrender geben, aber insgesamt stehen folgende Themenfelder im Mittelpunkt:

1. Beruf, Arbeitsplatz, Dienstverhältnis;
2. Selbstverwaltung, Fakultätsmanagement, Personalführung.
3. Lehre, Lernen, Prüfen
4. Forschungsförderung, Forschungsmanagement
5. Rahmenbedingungen der Entwicklung in Forschung, Lehre, Studium und Beruf.

In einem zweiten Teil werden die Möglichkeiten des Aufbaus einer lernenden Organisation und dazu die unterschiedlichen internationalen Modelle und Möglichkeiten der Qualitätssicherung vorgestellt (ISO 9004, peer review, Selbstevaluation, Bielefelder Modell der Selbstvergewisserung und Weiterentwicklung mit Hilfe von Organisationsberatern für Hochschulen). Die Teilnehmer/innen vergleichen ihre Vor- und Nachteile und gewinnen Kriterien für eine begründete Auswahlentscheidung. Weiter werden die Mechanismen einer regelmäßigen Informationsgewinnung und -auswertung und der Aufbau kontinuierlicher Beobachtungs- und Entscheidungsstrukturen als Selbststeuerungsmodell des Fachbereichs erarbeitet. Die Teilnehmer/innen erörtern Sinn und Nutzen quantitativer und qualitativer Indikatoren für Qualität im Hochschulbereich (auch für die Forschung) und erarbeiten schließlich die notwendigen Schritte zur Einführung eines Programms zur Qualitätssicherung in Fachbereichen unter Beachtung der Prinzipien der Organisationsentwicklung.

Dauer: je nach Umfang der Vereinbarung 8 - 24 akad. Std. (Kompaktveranstaltung)

Durchführung: W.-D. Webler

2. Verbesserung des Studienanfangs/Studiendidaktik

2.1 Gestaltung von Orientierungsveranstaltungen (einschl. Orientierungstutorien)

Ziel:

Die Lehrenden/die Tutorinnen und Tutoren sollen die wichtigsten Themen und Möglichkeiten zur Gestaltung von Orientierungsveranstaltungen kennenlernen und dabei durch eigene Erfahrungen auch einsetzen lernen.

Programm:

1. Vorstellen des Konzepts (Welche didaktischen Überlegungen haben zu diesem Vorschlag geführt?)
2. Rückbesinnung auf den eigenen Studienanfang (Studienfachwahl, -erwartungen, Anfangsprobleme, Relevanz eigener Entscheidungen, aktive Informationsbeschaffung, Veränderung eigener Sichtweisen usw.).
3. Wichtige Informationen, die in der Orientierungswoche vermittelt werden sollen.
4. In welchen Schritten und Lernsituationen können diese Inhalte vermittelt werden?
5. Verschiedene Anfangssituationen in Gruppen.
6. Vorbereitung von Professoreninterviews in der Orientierungswoche.

Ein umfangreiches Skript zur Gestaltung von Orientierungsveranstaltungen, Themen und Lernsituationen liegt vor: W.-D. Webler. Erfolg von Tutorien. Bielefeld 1991.

Dauer: 20 Std. (Blockveranstaltung)

Teilnehmer: max 25 Personen

Durchführung: H. Orth, F. Schmithals, U. Tellmann, W.-D. Webler.

2.2 Einführung in die Tutorenarbeit

Ziel:

Die Veranstaltung dient der Vorbereitung von Tutorinnen und Tutoren auf die Gestaltung und Moderation insbesondere von Orientierungstutorien.

Inhalt:

In Lernsituationen, die auch in Tutorien eingesetzt werden können, werden folgende Probleme behandelt:

1. Übergang in die Hochschule; Schwierigkeiten der Anfangsorientierung
2. Lern- bzw. Studienbiographien (u.a. Retrospektive eigener Anfangsschwierigkeiten)
3. thematische Gestaltung des Tutoriums (Veranstaltungsplanung)
4. die ersten Treffen im Tutorium (Gestaltungsmöglichkeiten von Lernsituationen)
5. Selbstverständnis der Tutorinnen- und Tutorenrolle

Dauer: 1 - 2 - tägig

Teilnehmer: 12 - 25 Personen

Durchführung: H. Orth, F. Schmithals, U. Tellmann, W.-D. Webler

2.3 Studieren lernen (durch Studierende) / Lernberatung erlernen (durch Lehrende) / Anleitung zum Selbststudium

Ziele:

Aus Hochschuldidaktik und Studienberatung liegen eine Fülle sehr nützlicher Hinweise und Ratschläge vor, wie Studieren effektiver gestaltet werden kann. Zu guten Teilen sind diese Studientechniken psychologisch wohl fundiert, finden aber im Alltag des Studiums wenig Anwendung. Die Veranstaltung gibt einen Einblick in solche Studientechniken und will mit praktischen Übungen, die auch in Lehrveranstaltungen und Tutorien eingesetzt werden können, in sie einführen.

Inhalte:

Dazu zählen u.a.

1. Kreativtechniken zur Strukturierung von Themenbereichen
2. Lesen und Strukturieren von Texten
3. Organisation und Erarbeitung von Lernstoffen (Erfahrungs-, Verknüpfungs- und Einsichtslernen, verteiltes Lernen, Vergessen, Wiederholen und Üben)
4. Rhetorik und Präsentationstechniken (verbale und visuelle Präsentation)
5. Zeiteinteilung, Pausen, Tages- und Wochenplanung
6. Lernumgebung und Arbeitsplatzgestaltung; Ausbildung von Lerngewohnheiten
7. Vor- und Nachteile des Lernens in Gruppen, Teamarbeit, Beobachtung von Gruppenprozessen

Dauer: Je nach Ausmaß der praktischen Übungen und des Themenspektrums kann das Programm in ggf. verteilten Zeitblöcken zwischen 4 und 24 Stunden erarbeitet werden.

Durchführung: F. Schmithals, W.-D. Webler

2.4 Wissenschaftliches Schreiben im Studium

Das wissenschaftliche Schreiben ist in fast jeder Hochschulausbildung ein zentrales Qualifikationsmedium; viele Studierende haben jedoch Probleme mit dem Verfassen ihrer Studienarbeiten, insbesondere der Abschlußarbeit.

Ziel des übungsorientierten Seminars ist es, Einblick in die wesentlichen Schritte der Textrezeption und -produktion zu geben und grundlegende Schreib- und Arbeitstechniken zu vermitteln.

Das Seminar ist für Studierende konzipiert, die bereits erste Schreiberfahrungen im Studium gesammelt haben.

Mögliche Themenbereiche sind:

1. Themenfindung
2. Einstieg ins Schreiben finden
3. Übergang vom Lesen zum Schreiben
4. Arbeitsschritte einer Studienarbeit und ihre zeitliche Planung
5. Motivationsklärung

Dauer: 1-2 Tage

Teilnehmer: 10-16

Durchführung: Ch. Tente

3. Planung - Organisation - Auswertung von Einzelveranstaltungen und ganzen Studiengängen

3.1 Veranstaltungsplanung und Evaluation

Ziel:

Anhand von abgelaufenen oder geplanten Veranstaltungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen Probleme der Veranstaltungsplanung und -evaluation erörtert und zur Erprobung von Alternativen in kommenden Lehrveranstaltungen angeregt werden.

Inhalt:

Die Veranstaltung umfaßt die folgenden Arbeitsschwerpunkte:

1. Probleme bei der Planung und Vorbereitung von Lehrveranstaltungen
2. Analyse von konstanten und variablen Zielen, Inhalten, Methoden, Lernsituationen, Organisationsformen und Medien in Lehrveranstaltungen
3. Erarbeitung und Diskussion von Alternativen zu vorgelegten Veranstaltungsplänen
4. Beurteilung der Alternativen
5. Erörterung geeigneter Evaluationsverfahren für Lehrveranstaltungen
6. Projektierung von Varianten in geplanten Veranstaltungen.

Dauer: ganztägig

Teilnehmer: 8 - 12 Personen (bei 2 Moderatoren bis 20 Teilnehmer)

Durchführung: W.-D. Webler

3.2 Visualisierung

Ziel:

Die Aufarbeitung komplexer Sachverhalte durch visuelle Gestaltung (Schemata, Tafelbilder, Folien, Wandzeitungen, Collagen, Meta-plan, graphische und bildnerische Gestaltung) bietet erhebliche Verständnismöglichkeiten in der didaktischen Kommunikation und erleichtert das Lernen. Die Veranstaltung soll in Ansätze und Methoden der Visualisierung einführen.

Inhalte:

Am Beispiel der visuellen Gestaltung von Themen (Referaten, Aufsätzen, Veranstaltungsabschnitten), die die Teilnehmer und Teilnehmerinnen behandeln, sollen

1. elementare Mittel des Designs (Typographie, Farb- und Formgebung, Medien etc.) erarbeitet
2. alternative Gestaltungsoptionen entwickelt,
3. die bildnerische Umsetzung von Ideen geübt und
4. psychologische Aspekte bildnerischen Gestaltens erläutert werden.

Dauer: 2 Tage

Durchführung: F. Lisken

3.3 Feed-back in Lehrveranstaltungen

Ziele:

Die verbreiteten Kommunikationsprobleme zwischen Lehrenden und Lernenden kommen u.a. darin zum Ausdruck, daß nur selten über didaktische Aspekte von Lehrveranstaltungen gesprochen wird. In der Veranstaltung sollen Methoden vorgestellt und erörtert werden, mit denen sich Lehrende Feedback über die Wirkungen ihres didaktischen Handelns in Lehrveranstaltungen verschaffen können und mit denen didaktische Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden in Gang gesetzt werden kann.

Inhalt:

Dabei werden u.a. folgende Verfahren behandelt:

1. One-Minute-Papier
2. leicht handhabbares Mini-Feed-back
3. Impulsfragebögen
4. selbstgesteuerte Evaluationsmethoden
5. Veranstaltungskritik
6. teilnehmende Beobachtung
7. Video-Feed-back
8. Coaching und Counselling

Dauer: 4 Stunden (ggf. mit nachfolgendem Erprobungsprogramm 2 x 4 Std.)

Teilnehmer: 8 - 20 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

3.4 Unterrichtskritik und Veranstaltungsauswertung

Unter dem Stichwort "Qualität der Lehre" sind in den letzten Jahren allerlei Verfahren zur übergreifenden Evaluierung von Lehrveranstaltungen propagiert oder in Gang gesetzt worden. Diese sind aber vielleicht nur ein äußerliches und unvollkommenes Mittel für ein Anliegen, das Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer ohnehin haben oder haben sollten: in ihren eigenen Veranstaltungen für Feed-back zu sorgen.

Das Seminarkonzept sieht Feed-back als einen Prozeß, in dem Lehrende und Studierende gleichermaßen geben und nehmen und wechselseitig lernen. Es soll im besonderen

1. das Spektrum möglicher Methoden (unter Nutzung auch der Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer) vorstellen,
2. ein Konzept von Lehrveranstaltung als Rückmeldesystem entwickeln
3. Entwicklung und Anwendung einzelner Verfahren (Beobachtung/Protokollation, Fragebögen/Gruppendiskussionen, Lernerfolgskontrollen und kollegiale Kooperation) ermöglichen.

Dauer: 2 Tage

Teilnehmer: 10- 20 Personen

Durchführung: L. Huber

3.5 Evaluation von Lehre und Studium (Studiengangs-/Fachbereichs-Selbstanalyse)

Ziel:

Kennenlernen der alternativen methodischen Möglichkeiten und Kriterien (Indikatoren) zur Beschreibung und Analyse der Situation von Lehre und Studium in Fachbereichen (in kleineren Untersuchungen bis hin zu größeren Absolventenuntersuchungen und Lehrberichten).

Inhalt:

1. Klärung unterschiedlicher Informationsinteressen, Diskussion von Kriterien/Indikatoren
2. Methodische und qualitative Aspekte der Anlage derartiger Studien (einschl. Mißbrauchsanalyse)
3. Analyse von Fragebögen für
 - Lehrende
 - Studierende (zur Studiengangssituation, nicht Veranstaltungsbewertung)
 - Absolventen
4. Sichtung des Datenmaterials nach dem Hochschulstatistikgesetz
5. Analyse von Interviewleitfäden für
 - Prüfungsämter
 - Ausschuß für Lehre
 - Fachschaft.
6. Möglichkeiten einer Sonderauswertung aggregierter Daten aus einer evtl. vorhandenen Veranstaltungsbefragung
7. Strukturierungsvorschläge für zusammenfassende Darstellungen.

Dauer: je nach Umfang des vereinbarten Programms 2 Std. - 1,5 Tage

Teilnehmer: bis ca. 30 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

3.6 Mündliche und schriftliche Prüfungen: Planung und Durchführung

Ziel:

Prüfungen sollen ein möglichst objektives Bild des Leistungsstandes (Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten) ermitteln. Außerdem sollen die Anforderungen innerhalb und zwischen Prüfungsjahrgängen, zwischen Kandidatinnen und Kandidaten einer Prüfung gleich sein. Schließlich setzen mündliche Prüfungen erhebliches Methodenbewußtsein sowie Fähigkeiten in der Gesprächsführung (Fragestellung) und im Krisenmanagement voraus. Daraus resultieren nicht unerhebliche Qualifikationsansprüche an die Prüfer. Die Realität der Hochschulprüfungen ist von diesen testtheoretischen und rechtlichen Ansprüchen weit entfernt, eine Ausbildung der Prüfer findet nicht statt, u.a. weil das Problem weit unterschätzt wird. Der Workshop soll diese Situation mildern und die Grundlage für weiteres Selbststudium der Prüfer legen.

Inhalt:

Ausgehend von eigenen Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer organisiert der Workshop in einer variablen Abfolge von Kurzvortrag, Plenardiskussion, Gruppen- und Eigenarbeit.

Lernsituationen zu folgenden Themen:

- Chancen und Grenzen der Rückmeldung des Lehr- und Lernerfolgs (incl. einiger testtheoretischer Grundlagen)
- Zum Zusammenhang von Lehrzielen und Prüfungsgestaltung (fachliche Aufgabenstellungen und soziale Situation)
- Kriterien für schriftliche und mündliche Leistungen
- Richtige und falsche Frageformulierungen
- Vorbereitung, Bewertung und Besprechung von Klausuren
- Zur Vorbereitung und Moderation mündlicher (Abschluß-)Prüfungen (einschl. "Krisenmanagement").

Der Workshop vermittelt seine Inhalte in brain-storming, Kurzvorträgen, Partnerarbeit, Plenumsdiskussion, Rollenspiel mit Video-feedback und setzt umfangreiche Materialien mit vertiefenden und systematisierenden Texten ein.

Dauer: 1,5 Tage

Teilnehmer: 15 - 25 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

3.7 Verhalten in Prüfungssituationen

Ziel:

Entwicklung angemessener Verhaltensweisen in mündlichen Prüfungen.

Inhalt:

Zwischen den Zielen wissenschaftlichen Arbeitens und den Methoden akademischen Prüfens liegen große Unterschiede. Wissenschaftliches Arbeiten ist der Idee nach egalitär, jede Form der Prüfung ist hierarchisch. Das Seminar behandelt in einem ersten Teil die unterschiedliche Bedeutung akademischer Prüfungen in verschiedenen Fachkulturen und, darauf bezogen, Strategien der Prüfungsvorbereitung. Im Zentrum des zweiten Teils steht die mündliche Prüfung. Mündliche Prüfungen bieten gegenüber Klausuren differenziertere Möglichkeiten der Beurteilung individueller Leistungsfähigkeit. Dagegen bieten Klausuren eine höhere Kriteriensicherheit bei der Beurteilung von Prüfungsleistungen. Für den Prüfling lautet die Frage: Wie kann ich auf den Gang der Prüfung so Einfluß nehmen, daß meine besonderen Fähigkeiten zur Geltung kommen. Für den Prüfer muß die Frage lauten: Wie stelle ich ein Prüfungsklima her, in dem ein Prüfling sich möglichst angstfrei äußern kann. Je nach Adressatenkreis (Studierende/Prüfungskandidaten oder Lehrende) liegt der Akzent im zweiten Teil auf der einen oder anderen Frage. Wesentliches Element des zweiten Teiles sind Prüfungssimulationen und deren Auswirkung (ggf. anhand von Videoaufzeichnungen).

Das Seminar wendet sich an Studierende, Tutoren (als Multiplikatoren, Lehrende).

Dauer: 4 - 8-stündig

Teilnehmer: max. 12 Personen

Durchführung: F. Schmithals

3.8 Zur Lehrbarkeit von Schlüsselqualifikationen: Praxisbezug, Interdisziplinarität, Fallansatz und Projektorientierung als Ziele und Mittel didaktischen Handelns

Die Notwendigkeit einer Veränderung des Qualifikationsspektrums für Hochschulabsolventen ist mittlerweile unbestritten. Über die Reihe der notwendigen Schlüsselqualifikationen herrscht weitgehend Konsens. Aber die Frage nach der Art und Weise, wie diese über wissenschaftliches Wissen hinaus weit in den Bereich von Haltungen, Verhaltenszielen und praktischen Handlungskompetenzen hineinreichenden Qualifikationen vermittelt oder von den Studierenden aktiv erworben werden sollen, kann vielfach noch nicht beantwortet werden.

Das Werkstattseminar hat zum Ziel, die Debatte um Schlüsselqualifikationen zu resümieren und zahlreiche didaktische Möglichkeiten der Gestaltung von Lehrveranstaltungen zu vermitteln, in denen diese Qualifikationen erworben bzw. vertieft werden können. Ansätze des problemorientierten Lernens werden ebenso behandelt wie die darauf aufbauenden Möglichkeiten der Herstellung von Praxisbezug, Interdisziplinarität, Fallansatz und Projektorientierung. Insgesamt handelt es sich um die "Hohe Schule der Hochschuldidaktik", denn die Realisierung dieser Prinzipien erfordert schon erhebliche didaktische Fähigkeiten, vermittelt aber auch besondere Erfolgserlebnisse für die Lehrenden bei der Realisierung der einer Hochschule angemessenen, anspruchsvollen Lehr- und Lernziele.

Dauer: 24 akad. Stunden

Teilnehmer: max. 20 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

3.9 Zur Gestaltung fachübergreifender Studien

Durchführung: L. Huber

3.10 Neue Medien in der Lehre (Multimedia-Projekte)

Von dem Begriff "Multimedia" gehen technische Faszination, der Flair von "Neuland", die Hoffnung auf Entlastung in der Lehre und auf bessere Lernergebnisse aus. Eine kritische Besichtigung vieler bisher entstandener Studien- bzw. Lehrprogramme (auf Messen, Medientagen der Hochschulen u.ä.) hat jedoch ergeben, daß es sich zwar um Multimedia-Angebote handelt, aber sehr viele Chancen der Neuen Medien auf besseren Lernerfolg mangels ausreichender mediendidaktischer bzw. technischer Kenntnisse ungenutzt verschenkt werden. Oft handelt es sich lediglich um animierte Lehrfilme mittels Computer und LCD-Projektion, die gegenüber bisherigen Möglichkeiten kaum einen Fortschritt darstellen. Multimedia besteht in einer Kombination von Bild-, Ton- und Textmaterial, das mit Computertechnik verbunden wird. Darüber hinaus gibt es - als Steigerung - interaktive Medien, mit deren Hilfe die Lernenden das audiovisuelle Material individuell beeinflussen und gemäß ihrer spezifischen Reaktion ein Feedback erhalten. Je nach Erkenntnisinteresse und Anforderung führt es sie Schritt für Schritt durch das Studienprogramm. Die Studierenden können u.U. ihr eigenes Lerntempo, die (Zeit-)Abschnitte und die Auswahl ihrer eigenen Lerninhalte bestimmen, sie können das Eine focussieren, das Andere vernachlässigen, einzelne Schritte überspringen oder wiederholen. Sie kreieren somit im Prozeß des Lernens ihr eigenes Lernprogramm.

Das Werkstattseminar hat zum Ziel, anhand von zwei ganz unterschiedlichen, umfangreichen Projekten aus Bielefeld und Frankfurt/M., die demonstriert werden, zahlreiche Prinzipien für die Produktion von interaktiven Programmen zu erarbeiten. Vorgeführt werden

- ein interaktives Studienprogramm zum praxisbezogenen Erwerb wissenschaftlicher Grundbegriffe mithilfe von digitalisierten Szenen aus Kinofilmen bzw. eigenen Videoproduktionen, Standfotos und anderen Materialien, dessen Lernprinzipien auf alle Disziplinen mit sozialer Interaktion anwendbar sind (z.B. Soziologie, Geschichte, Philologien, Ökonomie, Jura, Medizin, biologische Verhaltensforschung usw.) und
- ein Netzwerk von Tutorien am Bildschirm zu Hause, verbunden mit Betreuer/innen in der Universität und zahlreichen Kommunikationsformen und Textproduktionen in Gruppen neben einer traditionellen Vorlesung - ein Netzwerk, das im Fach Volkswirtschaftslehre entwickelt wurde, aber prinzipiell auf fast alle Disziplinen übertragbar erscheint. Im Einzelnen ist beabsichtigt,
 - in die Gestaltungsmöglichkeiten der Neuen Medien einzuführen,
 - den qualitativen Sprung einer Kooperation mit Graphik-Designern zu zeigen,
 - mediendidaktische Kriterien zu erarbeiten, denen Produktionen zur Förderung des Lernens genügen sollten,
 - die Chancen und Gefahren zu diskutieren, die sich daraus ergeben, daß immer mehr Lerntexte im Internet bereitgestellt werden mit der Erwartung, sie zu lernen,
 - die Schwierigkeiten von Wissenschaftler/innen bei der Produktion von Hypertext zu behandeln,
 - auf Verzahnungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten mit traditionellen Lehrveranstaltungen hinzuweisen,
 - Möglichkeiten der Herstellung von Praxisbezügen mit Hilfe dieser Medien zu demonstrieren und
 - insgesamt das Spektrum an Qualifikationen zu resümieren, das im Gegensatz zu traditioneller Lehre mit den Neuen Medien erreichbar ist.

Die Projekte zeigen die oft unterschätzten, erheblichen Ansprüche und Produktionsprobleme solcher Vorhaben, ohne die Lust zu nehmen, sich auf solche Produktionen einzulassen.

Dauer: 8-10 akad. Stunden

Teilnehmer: max. 20

Durchführung: Frau C. Bremer (Frankfurt/M.), W.-D. Webler

3.11 Qualitätssicherung durch Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems - die ISO EN 9004, ihre Übertragbarkeit auf Hochschulen und weitere Alternativen

Durchführung: W.-D. Webler

Viele Fachbereiche stehen vor der Frage, wie sie eine dauerhafte Qualitätssicherung möglichst effizient und effektiv aufbauen können und welche Alternativen sich bieten. Der Veranstalter evaluiert seit Jahren Fachbereiche in ganz Deutschland mit verschiedenen methodischen Varianten und verfügt über breite internationale Erfahrung. Die Veranstaltung vermittelt einen Überblick und Methodenvergleich und erarbeitet fachbereichsspezifische Lösungsmuster.

3.12 Internationalisierung von Studiengängen - Anforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten

Die vielerorts angestrebte Internationalisierung (mindestens europäische Erweiterung) der Studiengänge erschöpft sich oft in einem Fremdsprachenangebot, etwas Landeskunde und einem Auslandssemester. Die curricularen Anforderungen sind in Wirklichkeit aber weit höher anzusetzen. Sich der Relativität unseres Denkens, unserer Gewohnheiten und Erwartungen als eurozentristisch bewußt zu werden, andere Kulturen, andere Sichtweisen als nicht weniger selbstverständlich wahrzunehmen und die Fähigkeit zu erwerben, sich in diese gänzlich anderen Kulturen einzudenken, sie zu respektieren und sich in ihnen als Gast und Fremder angemessen zu bewegen (interkulturelle Kompetenz) ist ebenso erforderlich, wie der Bezug der Studieninhalte auf bestimmte Weltregionen (abstrakte Internationalisierung ist wenig ergiebig) und eine interdisziplinäre Anlage des Studiengangs. Eine Reihe weiterer Punkte kommt hinzu (s.u.).

In dem hier angebotenen Werkstattseminar als Curriculumwerkstatt werden - ausgehend von erwarteten Tätigkeiten und beruflichen Anforderungen - zu allererst angemessene Studienziele für regional orientierte Studiengänge bzw. Studienbestandteile entwickelt. Daraus ergeben sich die zu beteiligenden Disziplinen. Sowohl der Beitrag dieser kooperierenden Disziplinen wie dessen Integration in Lehrveranstaltungen (d.h. hochschuldidaktische Übertragung in einen Qualifizierungsprozeß) stehen dann im Mittelpunkt. Es kann nicht um bloße Addition von Fächeranteilen, sondern muß um deren interdisziplinäre Verknüpfung gehen. Das Werkstattseminar arbeitet insbesondere folgende Leitfragen ab: Notwendigkeit/Anlaß neuer Studieninhalte?

- Ziele international erweiterter Studiengänge?
- Neue Qualität dieser Studiengänge? Art der Kompetenzen?
- Probleme regional definierter Studiengänge? (Wieviel Addition disziplinärer Anteile, wieviel Interdisziplinarität/Problembezug ist notwendig?)
- Neue Inhalte/Lehrgebiete für diese Ziele?
- In wieweit sind bisherige Inhalte/Lehrgebiete auf internationalen Bezug hin variierbar/substituierbar?
- Welches Studienvolumen ist zusätzlich notwendig?
- In welchen Veranstaltungen und welchen Sozialformen des Lernens sind die Studien organisierbar?
- Auslandssemester - wie und wo? (Vorbereitung, Ablauf, Nachbereitung)
- Spezifische Bedürfnisse der (ausgesandten) deutschen Studierenden?
- Spezifische Bedürfnisse der nach Deutschland hereinwechselnden ausländischen Studierenden?
- Außendarstellung und Verständlichkeit der europabezogenen Studiengänge (Art des Abschlusses, Marketing).

Dauer: 20-24 akad. Stunden

Teilnehmer: bis 25 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

4. Kommunikation/Kooperation im Hochschulunterricht

4.1 Lernsituationen in geistes- und sozialwissenschaftlichen Seminaren

Viele Seminare in den Geistes- und Sozialwissenschaften sind von einer Art Einheitsmischung von Vorträgen/Referaten und anschließenden "Diskussionen" bestimmt, über die viele Studierende und zuweilen die Lehrenden selbst stöhnen. Ist es möglich, demgegenüber eine größere Variation der Lernsituation und zugleich eine deutliche Akzentuierung ihrer jeweiligen Funktionen zu erreichen? Und wenn ja, wie?

Als Antwort auf diese Frage soll das Seminar

- einen Überblick über das Spektrum der in solchen Veranstaltungen möglichen und sinnvollen Lernsituationen geben,
- theoretische und praktische Gesichtspunkte bewußt machen und zur Diskussion stellen, nach denen Lernsituationen im Hinblick auf Ziele, Interessen und Fähigkeiten der Lehrenden und Lernenden ausgewählt und realisiert werden könnten,
- den Teilnehmern ermöglichen, die eigenen Intentionen, Erfahrungen und Annahmen zu den verschiedenen Lernsituationen zu klären,
- Gelegenheit zu eigenen praktischen Versuchen und zu deren Beobachtung geben.

Dauer: 3 Tage

Teilnehmer: 12 - 20 Personen

Durchführung: L. Huber, W.-D. Webler

4.2 Variable Lernsituationen in der Hochschullehre (und einige Grundlagen)

Ziel:

Erweiterung des Repertoires an Lehrmethoden bei Lehrenden. Förderung der Kompetenz, Lehr- und Lernsituationen gezielter einzusetzen und den Lehrerfolg zu erhöhen. Sensibilisierung für Gruppenvorgänge, merkliche Erweiterung der eigenen didaktischen Handlungskompetenz, Anregung zu neuen Initiativen.

Bestandteile des Programms:

- Anknüpfen an die eigenen Erfahrungen der Teilnehmenden
- Aneignung neuen Wissens auf dem Weg des "Erfahrungslernens" durch das Prinzip des "learning by doing" (u.a. in Simulation und Rollenspiel)
- Möglichkeiten der Einbeziehung aller Teilnehmenden, auch in Großveranstaltungen.
- Erprobung möglichst vieler Lernsituationen einschließlich der "Gestaltung von Freiräumen" für Eigeninitiativen und Bedürfnisse der Teilnehmenden.
- Praktische Anwendungsregeln (didaktischer und methodischer Prinzipien) für die Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen.
- Theoretische und didaktisch-praktische Grundlagen für den Einsatz von Lernsituationen aus der Lernpsychologie, Motivationspsychologie, Kognitionspsychologie, allgemeinen Didaktik.
- Kennenlernen des gezielteren Einsatzes neuer, z.T. auch bekannter Lernsituationen in Veranstaltungen mit großen und kleinen Teilnehmerzahlen (Reflexion über die Verbindung von Lehr-/Lernzielen und Lernsituationen)
- Kennenlernen eines Spektrums unterschiedlicher feed-back-Möglichkeiten.

Dazu werden anhand geeigneter Teilthemen, Fragestellungen und Aufgaben (zum Teil auch Veranstaltungsplanungen der Teilnehmenden) je nach der verfügbaren Zeit 17 verschiedene Lernsituationen in ihren Anwendungsmöglichkeiten kennengelernt und 9 - 14 unterschiedliche Lernsituationen erprobt.

Dauer: 8,5 - 24 Stunden.

Teilnehmer: 15 - 25 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

4.3 Lehren und Lernen in der Hochschule - Reflexion, häufigste Probleme und aktivierende Lösungen

Ziele:

Erweiterung des didaktischen Repertoires der Lehrenden. Möglichkeiten, eigene Stärken und Schwächen zu reflektieren und neue didaktische Möglichkeiten kennenzulernen und zu erproben. Neugier und Experimentierfreude im Alltag akademischen Lernens und Lehrens sollen angeregt werden.

Programm:

- Diagnose von Problemen des Lehrens und Lernens in der Hochschule/ Auswahl hochschuldidaktisch lösbarer Probleme für die Fortbildung
- Lernen in Gruppen/methodische Anleitung von Gruppenarbeit in praktischen Übungen.
- Diagnose von Gruppenprozessen/Moderation von Gruppendiskussionen und Einsatzmöglichkeiten in Lehrveranstaltungen (Groß- und Kleinveranstaltungen mit und ohne Tutoren).
- Intensivierung des Lehrverhaltens durch Simulationen (z.B. Eingabe eines Thesenpapiers, Ausschnitt aus einer Vorlesung, Entwurf einer Visualisierung, Instruktionen für eine Gruppenarbeit, Inszenierung einer Pro-Contra-Diskussion oder eines Rollenspiels).
- Planung von Lehrveranstaltungen, zielgruppengerechte Gestaltung von Lernsituationen.
- Feed-back-Verfahren ("Lehrveranstaltungskritik").

Dauer: 22 - 24 Stunden

Teilnehmer: bis 20 Personen

Durchführung: F. Schmithals, W.-D. Webler

4.4 Reflexion von Lehrerfahrungen - Simulationen, Hospitationen, Erweiterung des Methodenrepertoires (Folgeveranstaltung zu "Lehren und Lernen in der Hochschule")

Im Rahmen des Seminars werden bisherige und aufgrund des Werkstattseminars "Lehren und Lernen in Hochschulen – Reflexion, häufigste Probleme und aktivierende Lösungen" neu gewonnene Lehrerfahrungen systematisch reflektiert. In Simulationen von typischen Situationen und durch die wechselseitige Hospitation in Veranstaltungen sollen Beobachtungsfähigkeit und Sensibilität für Lernsituationen verstärkt und das Lehrverhalten analysiert und verbessert werden. Nach dem Prinzip der "Kollegialen Fallberatung" werden schließlich gemeinsam Strategien zur Erweiterung der Lehrkompetenz erarbeitet.

Dauer: 1,5 Tage

Teilnehmer: max. 20 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

4.5 Typische Probleme von Studierenden beim wissenschaftlichen Schreiben

Viele Studierende haben Probleme mit dem Verfassen ihrer Studienarbeiten; gleichzeitig hat das wissenschaftliche Schreiben zentrale Bedeutung für die universitäre Qualifikation. Um in der Hochschullehre auf die Schreibschwierigkeiten der Studierenden reagieren zu können, ist es zunächst wichtig, um die typischen Probleme zu wissen.

Auf dem Hintergrund unserer Beratungstätigkeit im Bielefelder Schreiblabor berichten wir über häufig vorkommende Fragen und Unsicherheiten von Studierenden beim Verfassen umfangreicherer Studienarbeiten; anschließend möchten wir mit den Veranstaltungsteilnehmer/innen diskutieren, welche Schreibprobleme sie bei Studierenden beobachten.

Ergänzend können Übungen vorgestellt werden, die geeignet sind, Studierende in bestimmten Phasen des Schreibprozesses anzuleiten.

Dauer: 2-6 Stunden

Teilnehmer: 10-18 Personen

Durchführung: C. Tente

4.6 Rhetorik und Präsentationstechniken für Studierende - Abschied von langweiligen Referaten

Das Referate-Seminar war bis vor wenigen Jahren in den Geistes- und Sozialwissenschaften das wichtige zweite Drittel des Studiums neben Vorlesungen und Selbststudium. Das Werkstattseminar hat das Ziel, Studierende in die Gestaltung von Referaten und in verschiedene Präsentationstechniken einzuführen.

Dauer: 1 - 2 Tage

Teilnehmer: max. 20 Personen (wegen der praktischen Übungen)

Durchführung: alternativ: F. Schmithals, W.-D. Webler, A. Welzel

4.7 Kleingruppenarbeit und deren Moderation

Ziel:

Lehrende bzw. Tutorinnen und Tutoren mit den wichtigsten Grundlagen für eine gelingende Gruppenarbeit vertraut zu machen, deren Anwendung zu üben und für Gruppenvorgänge (und eigenes Verhalten) zu sensibilisieren.

Programm/Themenblöcke:

1. Die Anfangsphase in Gruppen, Möglichkeiten des Kennenlernens
 - Wer sind wir - was wollen wir?
 - Unvermeidliche Anfangsschwierigkeiten
2. Kommunikationshilfen und -spiele
3. Kooperationsregeln
4. Situation und Beobachtung in der Gruppe; Sensibilisierung für Gruppenprozesse (Schulung der Wahrnehmung als Grundlage der Gruppenmoderation)
5. Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen, insbes. von lernaktiven Methoden (wie Plan- und Rollenspiel, etc.)
6. Lehrmethoden/Lernsituationen
 - Didaktische und methodische Grundsätze zur Gestaltung von Lernsituationen und zum Verhalten von Lehrenden
 - Vergleich der Grundsätze mit eigenen Erfahrungen
7. Durchführung, Beobachtung und Auswertung von Entscheidungsspielen (Selbstorganisation von Gruppen, Entscheidungsprozesse in Gruppen, Training von Konsens etc.)
8. Einige lerntheoretische Grundlagen (Denken - Lernen - Gedächtnis - Motivation)
9. Erarbeitung von Themen, wie:
 - Gruppenumfang
 - Beobachtungen in Gruppen
 - Entscheidungen in Gruppen, Problemlösungen
 - Funktionales und dysfunktionales Verhalten in Gruppen
 - Führungsstile und Kommunikation in Gruppen
 - Gründe für Nichtbeteiligung
 - Die Beteiligung fördernde Methoden
10. Formen der Rückmeldung des Lehr- und Lernerfolgs

Dauer: 8-20 Stunden (je nach Vereinbarung)

Teilnehmer: max. 20 Personen

Durchführung: W.-D. Webler

4.8 Förderung des individuellen selbständigen Lernens von Studierenden

Ziele, Ablauf:

Förderung der Selbständigkeit der Studierenden gehört zu den ebenso selbstverständlichen wie paradoxen Zielsetzungen der Hochschule, jedenfalls zu den elementaren Aufgaben der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, den Studierenden Anleitung zu selbständigem wissenschaftlichen Arbeiten zu geben. Nur: wie weit wird sie als solche wirklich wahrgenommen und elaboriert?

Der Workshop soll den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Gelegenheit geben, Erfahrungen in diesem Bereich auszutauschen. Sie sollen Variationen der Lösung dieser Aufgabe kennenlernen und prüfen und so ihr Methodenrepertoire erweitern. Bestimmend ist dabei der Ansatz von der Selbstreflexion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer her, nicht von allgemeinen Normen auszugehen, die Rolle der Lernenden selbst einzunehmen und verschiedene Verfahren praktisch zu üben, nicht nur "darüber" zu reden.

Dauer: Tage

Teilnehmer: 10 - 20 Personen

Durchführung: L Huber, W.-D. Webler

4.9 Das Schweigen der Studierenden im Seminar

Ziele, Ablauf:

"Die Studierenden sagen nichts!"- "In diesem Seminar gibt es wieder einige, die sagen nie etwas!"

Solche Sätze, oft zu hören, sind Echo auf Situationen, die für Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer zu den unangenehmsten und peinlichsten überhaupt gehören können. Warum sind sie so unangenehm? Wann und warum kommt es dazu? Was ist dann zu tun?

Das Seminar soll Gelegenheit geben, Erfahrungen mit solchen Situationen auszutauschen. Es will Versuche, das darin empfundene Problem zu lösen, vorstellen sowie deren Implikationen bewußt machen. Es soll auch Wege zeigen, was man schon in der Planung der Veranstaltung und der Anlage der Lernsituationen bedenken kann.

Dauer: 1 1/2 Tage

Teilnehmer: 7 - 15 Personen

Durchführung: L Huber, W.-D. Webler

4.10 Einführung in die Moderationsmethode

Ziel:

Mit Moderation wird ein Spektrum von Methoden zur Gestaltung von Arbeitsprozessen in Gruppen bezeichnet. Diese Methode wurde in Planungsseminaren und Weiterbildungsveranstaltungen für Führungskräfte in Unternehmen und Verwaltungen entwickelt. Sie lässt sich auch für die Didaktik in Lehrveranstaltungen nutzen. Unter praktischer Anwendung der wichtigsten Elemente soll in die Moderationsmethode eingeführt und der Nutzen für Studium und Lehre geklärt werden.

Inhalt:

Dabei sollen folgende Fragen bearbeitet werden:

- Über welche Erfahrungen mit Gruppenarbeit verfügen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer? (Insbesondere in Lehre und Studium, auch in wissenschaftlicher Arbeit)
- Wie funktioniert die Moderationsmethode? (Erwartungsinventar, Ideenspeicher, brainstorming-verfahren, Clustern, mind-mapping, Visualisierung, Entscheidungsverfahren in Gruppen, Meta-Kommunikation)
- Wie kann ich die Methode in Lerngruppen einsetzen?

Dauer: eintägig

Teilnehmer: 12 - 20 Personen

Durchführung: F. Lisken, A. Welzel, W.-D. Webler

4.11 Zukunftswerkstatt - Instrument für kreative Prozesse im Fachbereich und in Lehrveranstaltungen

Die Zukunftswerkstatt ist eine in den 70er Jahren von Robert Jungk und Norbert Müllert eingeführte Methode für "soziale Erfindungen". In einem gruppenorientierten Problemlösungsprozeß kommen die Erfahrungen und Bedürfnisse von "Betroffenen" bei der Lösung eines Problems dadurch zum Tragen, daß ihre Phantasie und Kreativität für alternative Entwürfe geweckt wird. Zukunftswerkstätten lassen sich als eine Art soziales Versuchslabor bezeichnen, in dem

- Kritik am Gegenwartszustand gebündelt wird (Beschwerde- und Kritikphase)
- "Zukünfte" entworfen werden (Phantasie- und Utopiephase) und
- Verabredungen zur Verwirklichung gemeinsam erarbeiteter Ideen (Planungsphase)

getroffen werden.

Auch innovative Entwicklungen im Hochschulbereich können durch "soziale Erfindungen" von Zukunftswerkstätten angestoßen werden. Zukunftswerkstätten eignen sich darüberhinaus als Lehrform in Blockseminaren.

Bisher sind Zukunftswerkstätten zu den Themen

- Lebensperspektiven in der Risikogesellschaft (für Studierende)
- Lehren und Lernen an der Universität (für Studierende)
- Design-Studium (Moderationstraining, Studierende des FBDesign der FH)
- Installation und Einsatz Neuer Medien in der Hochschule (Lehrende der FH Lippe)
- Gestaltung eines interdisziplinären Ergänzungsstudiengangs Europa (Lehrende der Universität Marburg)

durchgeführt worden.

Eine Zukunftswerkstatt dauert typischerweise drei Tage. Je nach Thema und Zielsetzung kommen auch Kurzformen (ein Tag) und Langformen (eine Woche) in Frage.

Teilnehmer: 8 - 30 Personen

Durchführung: F. Schmithals, W.-D. Webler

4.12 Formen des Gesprächs (Rhetorik I)

Ziel:

Einführung in/Einübung von Grundmustern für Rede und Dialog

Inhalt:

Der Kurs besteht aus vier Übungen (Sprechen vor der Gruppe, Verständnisrhetorik, Durchsetzungsrhetorik, freies Reden). Behandelt werden:

- Interview
- Rhetorische Mittel
- Diskussion
- Debatte
- 5-Satz-Schemata
- Überzeugungsrede

Die Besprechung erfolgt für Teilnehmer individuell anhand einer Videoaufzeichnung. Der Kurs bietet die Möglichkeit, in einer von Leistungsdruck freien Atmosphäre eigene rhetorische Stärken und Schwächen zu erkennen. Er zeigt erste Möglichkeiten, rhetorisches Verhalten in eigener Entscheidungsfreiheit bewußt zu beeinflussen.

Dauer: 9 - 18 Uhr (Tagesseminar)

Teilnehmer: max. 10 Personen

Durchführung: F. Schmithals, A. Welzel

4.13 Die freie Rede (Rhetorik II)

Ziel:

Ziel des Kurses ist das Einüben freien Sprechens.

Inhalt:

Teilnehmende an diesem Kurs sollten Rhetorik I besucht haben. Im Mittelpunkt des Kurses stehen Übungen zum freien Reden und zum bildhaften Sprechen. Kleinere Übungen zur Sprechpause (Spannungspause) und zum Sprechtempo ergänzen das Programm. Besonders geübt wird das Reden mit und ohne Stichwortzettel sowie die Redeplanung. Die Hauptübungen werden wie im Kurs Rhetorik 1 mit Video aufgezeichnet und anschließend besprochen. Behandelt werden:

- Rede nach Bildvorlage
- Übungen zu rhetorischen Stilmitteln
- Vortrag zu Textvorlage anhand eines selbstgefertigten Stichwortzettels
- Übung zu rhetorischen Stilmitteln
- Überzeugungsrede nach Stichworten zu einem selbstgewählten Thema

Dauer: 9 Stunden einschl. Pausen (Tagesseminar).

Teilnehmer: max. 8 Personen

Durchführung: F. Schmithals, A. Welzel

4.14 Fragen und antworten (Rhetorik III)

Ziel:

Der Kurs soll Sensibilität für die mit Fragen und Antworten verbundenen Intentionen wecken und zu einem reflektierten Verhalten in kritischen Situationen anleiten.

Inhalt:

Der Kurs beschäftigt sich in mehreren Übungen mit einer durch Fragen und Antworten geprägten Kommunikation. Der Kurs soll Sensibilität für die mit Fragen und Antworten verbundenen Intentionen wecken und zu einem reflektierten Verhalten in kritischen Situationen anleiten. In mehreren Übungen geht es um die Typologie von Fragen und Antworten, um defensive und offensive Antworttechniken, um das Aufdecken von Prämissen und um Schlagfertigkeit. Behandelt werden:

- Fragetrichter/Fragedramaturgie
- Frageprämissen erkennen
- Die Nicht-Antwort
- Abwehr von Überraschungsangriffen
- Zeugenvernehmung

Voraussetzung: Rhetorik I

Dauer: 9 Stunden einschl. Pausen (Tagesseminar)

Teilnehmer: max. 8 Personen

Durchführung: F. Schmithals, A. Welzel

4.15 Stimme, Atmen, Körpersprache (Rhetorik IV)

Ziel:

Vermittlung von Sprech- und Atemtechniken, von körpersprachlichen Ausdrucksmitteln.

Programm:

Der Kurs beschäftigt sich in einer Vielzahl von Übungen mit den dynamischen Aspekten rhetorischen Verhaltens: Bewegung, Haltung, Atmung, Artikulation u.ä. Der Kurs wird von ausgebildeten Sprecherziehern durchgeführt und gibt den Teilnehmern Gelegenheit, auf Stärken und Schwächen ihres sprechdynamischen Verhaltens aufmerksam zu werden.

- Atemübungen
- Sprechpausen und Zuwendung
- Artikulationsübungen

Voraussetzung: Rhetorik I

Dauer: 9 Stunden einschl. Pausen

Teilnehmer: max. 12 Personen

Durchführung: Herr F. Winterstein, Marburg

Semesterwöchentlich findet ein Rhetorik-Kurs (I, II oder III) statt. Hinzu kommen in jedem Semester einige zusätzliche Kurse für einzelne Zielgruppen (z.B. Tutoren, Programm "Studieren und Wirtschaft"). Der Kurs Rhetorik IV findet 2 - 3 mal im Jahr statt.

4.16 Werten und Gewichten (Rhetorik V)

Ziel:

Einübung von Werten und Gewichten als Argumentationsmittel.

Programm:

- Partner-Interview
- Wertequadrate
- Abrate-Rede
- Vorwürfe formulieren - Vorwürfe zurückweisen.

Voraussetzung: Rhetorik 1

Dauer: ganztägig (9 - 18 Uhr)

Teilnehmer: max. 10 Personen

Durchführung: A. Welzel

4.17 Fachwissen verständlich präsentieren

Ziel:

Vermittlung von Präsentationstechniken für wissenschaftliche Experten gegenüber Laien oder Experten anderer Fachgebiete.

Programm:

Einübung folgender Präsentationsansätze in Vorträgen zu Themen aus dem eigenen Fachgebiet:

- Historischer Ansatz
- VIP-Ansatz
- Alltagsansatz
- Gordischer Ansatz (schwertfreie Variante)
- Sherlock-Holmes-Ansatz
- Debatten-Ansatz
- Baukasten-Ansatz
- Analogie-Ansatz
- Elfenbein-Ansatz (positiv gewertet)
- Blanko-Ansatzformular

Dauer: ganztägig (9 - 18 Uhr)

Teilnehmer: max. 9 Personen

Durchführung: A. Welzel

4.18 Lehre in Veranstaltungen mit großer Teilnehmerzahl (Massenveranstaltungen)

Ziel:

Außer in der "Großen Vorlesung"- für die aber ebenfalls Verbesserungen bereitstehen, die neueren hochschuldidaktischen Erkenntnissen aus der Lehr-, Lern- und Motivationsforschung entsprechen - sind die traditionellen Vermittlungsformen der Hochschullehre für größere Teilnehmerzahlen ungeeignet. In der hier angebotenen Veranstaltung sollen eine Reihe von Varianten in der Lehr- und Lernmethodik vermittelt werden, um den Erfolg in Großveranstaltungen zu steigern.

Themenfolge der Veranstaltung:

- Möglichkeiten der Effektivierung des Vorlesungserfolges
- Variationen in der Organisation von Vorlesungen
- Intensivierung der Kommunikation in (zu) großen Seminaren
- Methodenvarianten in Seminaren
- Aktivierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Dauer: 22 - 24 akad. Std.

Durchführung: W.-D. Webler

5. Rahmenbedingungen (u.a. aktuelle Trends in Hochschulentwicklung/Hochschulpolitik und Arbeitsmarkt)

5.1 Akademiker-Beschäftigung und Akademiker-Arbeitslosigkeit: Fakten und Vorurteile

Dauer: 4 Stunden

Durchführung: W.-D. Webler

5.2 Universitäten und Fachhochschulen - Charakteristika und Perspektiven im internationalen Vergleich

Dauer: 6 Stunden

Durchführung: W.-D. Webler

5.3 Vortragsveranstaltungen

Neben den Workshops und Seminaren werden selbstverständlich auch Vorträge und ganze Vortragsreihen angeboten. Dies geschieht auf folgendem Hintergrund:

Die Bestimmung von Lehrinhalten, Lehrveranstaltungen und ganzen Studiengängen ist grundsätzlich abhängig von den Entwicklungen in der Wissenschaft selbst und von Veränderungen der gesellschaftlichen Verwendungsbedingungen und der Anforderung an akademische Qualifikation. Dieser zweite Bezug kommt traditionell zu kurz; die Dauerdiskussion um den Praxisbezug von Wissenschaft und Studium wird u.a. ausgelöst, weil die Hochschulen keine befriedigenden Verfahren entwickelt haben, Veränderungen dieser Kontextbedingungen zu registrieren und in einer der Wissenschaft angemessenen Form in ihre Studiengänge zu transferieren.

Sowohl auf der Ebene der Veränderungen dieser Kontexte, wie auf der Ebene des institutionellen Systems der Hochschulen und einer angemessenen hochschuldidaktischen Transformation in Studiengänge versucht das IZHD Bielefeld im Rahmen seiner Möglichkeiten, die Entwicklung zu verfolgen, auf ihre Rückwirkungen auf Qualifikationsprozesse in der Hochschule hin zu überprüfen und in Kooperationsprojekten mit davon tangierten Fächern hochschuldidaktische Entwicklungsprojekte durchzuführen. Über Analysen dieser Kontextbedingungen, über Trends der Hochschul- und Studiengangsentwicklung oder die Ergebnisse konkreter hochschuldidaktischer Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Rahmen von Vortragsveranstaltungen zu berichten, gehört daher seit langem zum Spektrum der Angebote des IZHD. Die Themen reichten dementsprechend in der Vergangenheit von "Hochschulen auf dem Prüfstand - Zur Einführung von Qualifikationssicherungssystemen in Europa" über "Neue Perspektiven der Lehrerausbildung" bis zu "Berufsbefähigung im Studium - Universität und Fachhochschule im Vergleich". Viele Vortragsthemen vermittelten auch einen Überblick über die Gegenstände der voranstehenden Workshops und Seminare oder entsprangen anderen Projekten des IZHD im Bereich von Hochschulentwicklung und Studienreform, Qualität der Lehre und ihrer Evaluation, von Trends bestimmter Ausbildungsbereiche, wie z.B. der Lehrerausbildung oder von Grundlagen und Konzepten hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildung. Diesbezügliche Wünsche können mit dem IZHD vereinbart werden.

5.4 Veranstaltungen für das Tutor/innenprogramm

Für die Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren wurden den Veranstaltungen folgende allgemeinen Ziele und Aufgaben von Tutorien zugrundegelegt:

- Erkennen der Probleme des Übergangs von der Schule zur Hochschule, insbesondere bezüglich
 - einer neuen, unabhängigen Lebenssituation
 - einer neuartigen Tageseinteilung (Gegensatz zum Schulalltag)
 - neuer Aufgabenstellungen und geforderter Eigeninitiative im Studium
 - des Verlustes bisheriger Freundeskreise (Isolierung; Aufbau neuer sozialer Kontakte)
- Bildung längerfristig zusammenarbeitender Lerngruppen
- Orientierung über den organisatorischen Aufbau der Universität und seine Aufgaben; Topographie des Gebäudes; studentische Kontakte und Geselligkeiten
- Information über die Struktur des Studiengangs, Studienordnung, Prüfungsordnung, Entscheidungsspielräume
- Information über Bibliotheksaufbau und -benutzung
- Kriterien zur Auswahl geeigneter Lehrveranstaltungen (soweit nicht obligatorisch)
- Techniken und Sprache wissenschaftlichen Arbeitens, Argumentierens, Diskutierens und Kooperierens
- Arbeitstechniken zur Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen
- Vermeidung von Zeitverlusten durch Orientierungslosigkeit, Isolierung, Fehlentscheidungen
- Anleitung zu aktiver Informationsbeschaffung
- Vermittlung des wissenschaftlichen Anspruchsniveaus (der Leistungsanforderungen) im Studium (der sog. Standards)
- Erkundung der Berufspraxis einiger typischer Absolventenberufe des Studiengangs
- Unterstützung/didaktische Aufschlüsselung der Einführung in das Fach (wesentliche Gebiete, grundlegende Begriffe, unterschiedliche Positionen (auch: "Schulen"))
- Vorbereitung des Stoffes der Bezugsveranstaltung
- Nachbereitung, Vertiefung und Reflexion des Stoffes der Bezugsveranstaltungen
- Rückmeldung des Lehr- und Lernerfolgs der Bezugsveranstaltung und Beitrag zur didaktischen Qualifizierung der Lehrenden (Veranstaltungsbewertung im Hinblick auf die eigenen Lernbedürfnisse).

Auf dieser Basis wurden folgende Inhalte und Methoden für Tutorenkurse formuliert, die je nach Art des Tutoriums und der zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit mit unterschiedlichem Gewicht in den Kursen realisiert werden:

- Bedingungen der Tutorenarbeit (Entstehung der Tutorien; Ziele von Tutorenarbeit; einige (negative) Versuchungen; Rollenbeziehung zwischen Tutor, Studierenden und Lehrenden; Kooperation mit dem Tutoriumsbeauftragten, mit Hochschullehrern sowie anderen Tutoren).
- Übergangsprobleme Schule - Hochschule (soziale Lage der Studierenden; Lebenssituation der Studienanfänger/innen; Schul- und Hochschulsozialisation - Lernerfahrungen, Studiererwartungen, Fachwahl und Studienmotivation)
- Ausgewählte Aspekte der Lernpsychologie (einige lernpsychologische Grundlagen; Besonderheiten des Hochschullernens; Verbesserung der Lernergebnisse; Lernen und Prüfen; Lernmotivation; Eigenaktivität und ihre Förderung; kognitive Strukturen)

- Gruppendynamische Bedingungen der Kleingruppenarbeit (Interaktionsstrukturen und Rollenverteilungen in Gruppen; Kommunikationsstrukturen und Gruppenkohäsion als Faktoren der Leistungsfähigkeit; Steuerungsmöglichkeiten in Gruppenprozessen; Chancen und Grenzen der Kleingruppenarbeit - Anwendungen: Moderation von Gruppen, Diskussionsregeln, studierendenzentrierte Gruppenarbeit)
- Variable Unterrichtsmethoden (Visualisierungen, Medien; Produktion didaktischen Materials; Repertoire unterschiedlicher Lernsituationen und ihre Einsetzbarkeit; lernaktive Methoden; Kriterien guter Lehre; Implikationszusammenhänge inhaltlicher und methodischer Entscheidungen)
- Planung und Gestaltung von Lehr-/Lernprozessen, Tutorien (Kontext und Typ des Tutoriums; Ziele; Arbeitsformen; Bestimmung der Themen und der Lernsituationen; Zeitplanung; studentische Beteiligungsmöglichkeiten an Vorbereitung und Durchführung; kritische Situationen und ihre Bewältigung)
- Rückmeldung des Lehr- und Lernerfolgs: Evaluationsmethoden (Überblick, mündliche Methoden; schriftliche Formen; visuelle Methoden: Video-feedback)
- Typen von Tutoren (Trennung des Kurses nach Orientierungs-/sozialen Integrationstutorien einerseits und Fachtutorien andererseits)
 - Besondere Inhalte für Orientierungs-/Integrationstutorien, Modellbeispiele für Orientierungseinheiten und Integrationstutorien
 - Besondere Inhalte für Fachtutorien: Modellbeispiele aus verschiedenen Disziplinen für die Kleingruppenarbeit
 - Besondere Inhalte für Studiengruppen und Projekte
- Methodische Hinweise: Gruppendynamische Übungen, Verhaltenstraining und Unterrichtssimulationen sind bewährte Formen der didaktischen Qualifizierung. Soweit möglich, werden lernaktive Methoden (z.B. Planspiel, Rollenspiel, Erkundung) auf der Basis des lerntheoretisch begründeten Konzepts des "entdeckenden Lernens" eingesetzt.
- Reflexion eigener Studiererfahrungen, Lernschwierigkeiten und Lernanlässe
- Supervision laufender Tutorenarbeit.

Vorstehende Inhalte wurden seit 1992 kontinuierlich in Veranstaltungsreihen in unterschiedlicher Kombination miteinander realisiert. Nähere Informationen zu Veranstaltungen, Einzelkonzepten, Materialien sind auf Anfrage erhältlich. Ein Handbuch zur Arbeit in Tutorien ist im Entstehen.